

«Geist Gottes, was ist jetzt dran im Gottesdienst?» – oder wo bleibt die geistliche Substanz?

Viele Pastoren suchen ernsthaft, wie die Gottesdienste an Attraktivität für Ungläubige gewinnen können. Es entspricht unserem Auftrag, Gemeinde nicht für uns, sondern für die zu bauen, die Jesus noch nicht kennen. Was macht nun aber diese Attraktivität aus? Viele Konferenzen beschäftigen sich gegenwärtig mit dieser Frage. Da die Zeit nicht stehen bleibt, ist es unsere Aufgabe nach zeitgemäßem Kirchgemeindebau Ausschau zu halten. Ich bin überzeugt, dass wir hierin noch viel Land einzunehmen haben. Was mich aber zunehmend beschäftigt, ist die Frage, ob es mit all den äusseren Verbesserungen wirklich getan ist...

Unsere Gottesdienste sind heute viel besser organisiert und geplant. Die Übergänge sitzen. Es kommt viel weniger zu peinlichen Fehlern und Pausen. Jeder weiss, was er zu tun hat. Die Abläufe sind minutengenau geplant. Ist das schlecht? Ich glaube nicht, weil je sicherer wir in unseren Abläufen sind, umso ruhiger können wir alles angehen und dadurch erst offen werden für das Wirken des Geistes. Was mich darin aber beschäftigt ist die Vermutung, dass wir aber noch so eingenommen davon sind, dass der Ablauf stimmt, dass das die Offenheit des Geistes schmälert. Ist der Ablauf eines Liedes so klar vorgegeben, dass wir überhaupt noch spontan reagieren können? Wo hat es Platz für das Singen in Sprachen (1Kor 14,15) oder klarer prophetischen Worte (nicht nur «Eindrücke»)? Ist es überhaupt noch in den Hinterköpfen der Leiter, auf den Geist zu hören und umzustellen? Machen wir nur noch? *«Der Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der HERR allein lenkt seinen Schritt.»* (Spr 16,9).

Ein anderer Fokus liegt in den praktischen Anwendungen der Predigten. Auch hierin haben wir Fortschritte gemacht. Während wir früher – so scheint mir – eher biblisch-philosophische Gedanken wälzten, steht heute die praktische Anwendung für den Alltag viel mehr im Vordergrund. Und das ist gut und richtig so. Eine Predigt ist nicht ein sich Berieseln lassen von biblischen «Aspekten», sondern eine göttliche Message an den Menschen. Doch ist es mit der praktischen Anwendung getan? Worauf soll denn diese überhaupt gründen? In vielen Briefen des NTs sehen wir einen Lehr- wie einen Anwendungsteil. Wo bleiben heute die Lehrteile? Wo bleibt die biblische Substanz? Ich leide darunter, wenn wir nur «Prinzipien» predigen, wir also biblische Wahrheiten in Geschichten hineinlesen, die insgesamt zwar schon wahr sind, der Text, über den wir predigen, diese Aussage aber gar nicht beinhaltet. In der Homiletik nennen wir dies Eisegeese statt Exegese; Wir legen Aussagen in einen Text hinein, statt dass wir vom Bibeltext ausgehen und uns ernsthaft und gründlich vorbereiten, was dieser Text selbst uns zu sagen hat. Wenn wir nur noch «Prinzipien» predigen, bringt dies nur Jungbekehrten etwas. Für die ist eh noch alles neu und da die Gesamtrichtung ja stimmt, nehmen sie etwas mit. Mit den Jahren aber wird eine solche Verkündigung als oberflächlich wahrgenommen. Man kann nicht nachvollziehen, wie man aus dem Predigttext zu solchen Aussagen kommt. Zudem wiederholen sich so zu häufig die Aussagen an den Sonntagen. Klar sollen wir den Ungläubigen im Blick behalten. Darum muss unsere Verkündigung *fassbar* sein. Fassbar predigen heisst aber nicht vereinfachen und reduzieren, sondern den biblischen Gehalt so zu predigen, dass er verstanden werden kann. Und das ist oft nicht mit einem gebeamten Foto, oder einigen Strichen auf dem Whiteboard getan. Der Hebräerbriefschreiber beklagt sich, dass seine Briefempfänger noch geistliche Milch als Nahrung brauchen, obwohl sie schon längst Lehrer sein sollten (Hebr 5,12). Er wiederholt nun aber gerade nicht die sechs Anfangsgründe des Glaubens (6,2), sondern er wendet sich «zum Vollkommenen» (V1), indem er sich über Melchisedek, Zeremonialgebote und Sühne auslässt. Es sind eben *diese*

Zusammenhänge, dessen Verständnis die Grundlage für ein verändertes Verhalten ausmachen. Kein Wunder betet Paulus gerade für diese Erkenntnis in den Gemeinden (Kol 1,9).

Weiter sollen wir auf ein zeitgemässes Äusseres achten. Ja, richtig. Mit In-Ears in den Ohren der Musiker und Sänger kann man den Saal nunmal besser abmischen. Teure Lautsprecher beschallen nunmal den Raum gleichmässiger und klarer, was auch den Senioren hilft. Ein heller Beamer lässt auch ältere Geschwister die Projektion besser sehen. Eine gute HD Kamera ist nunmal Voraussetzung dazu, dass die Qualität stimmt und es nicht peinlich ist, wenn wir im 4:3 Format in SD Auflösung etwas streamen. Und eine tolle Lichtführung kann die Atmosphäre nachhaltig verändern. Mir gefällt es, wenn es qualitativ stimmt. Nur, ist damit das Wirken des Geistes verstärkt worden? Wo bleibt in all dem die göttliche Substanz? Legen wir auf das Wirken des Heiligen Geistes gleiches Gewicht, wie auf die äusseren Dinge? *«Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth.»* (Sach 4,6). Ist die Vertiefung des biblischen Gehaltes genauso in unserem Fokus, wie wir das Drumherum verbessern wollen?

Und noch etwas: Wir brauchen dringend gute Leute, die die Gemeinden in Fragen der Versicherung, der Finanzen und des Juristischen gut beraten. Wieviel Leid mussten die Gemeinden und Verbände schon ertragen, weil in diesen Bereichen unsauber gearbeitet wurde. Zu schnell schien der Geist etwas gesagt zu haben, ohne dass wir unsere Projekte sorgfältig durchdacht hätten. Ich bin froh und dankbar für solche Spezialisten. Es sind Begabungen Gottes, die uns vor grossem Leid bewahren. Dies alles macht aber auch noch nicht das Wachstum der Gemeinde aus. Ich denke an die Entstehung unserer Pfingstbewegung 1906. Was ist doch damals alles ungünstig gelaufen. Aber der Power des Heiligen Geistes war präsent. So wichtig eine saubere Führung in diesen Hintergrundbelangen sind, es darf uns nicht dermassen in Beschlag nehmen, dass wir das Eigentliche aus dem Fokus verlieren. Es läuft ja immer so viel. Wir stressen ja eh schon ständig all den Aufgaben hinterher, die erledigt werden sollten. Doch, *«durch Stillesein und Vertrauen würdet ihr stark sein. Aber ihr habt nicht gewollt.»* (Jes 30,15). Es ist eine Not, in unserer gehezten Zeit das eigentliche Wirken Gottes geduldig, aber aktiv zu erleben und zu erwarten. Doch gerade darin besteht die Verheissung (Hebr 10,36).

Selbst im Unterricht an unseren Bibelschulen überkommt mich zuweilen ein mulmiges Gefühl. Ja, wir sollen durch das Erlernen der biblischen Sprachen oder durch das Erfassen der Umwelt der Bibel gute Grundlagen für die Exegese schaffen. Die Geschichte lehrt uns zudem, wie man mit theologischen Fragen umgehen kann. Die systematische Theologie hilft, Dinge fassbar zu machen. Alles wichtige Dinge, die wir lehren sollen. Ich frage mich aber zuweilen, ob wir zu sehr nur *über* Gott reden, statt dass Gott selbst auch spricht. Haben wir in unseren Ausbildungsstätten überhaupt die Zeit, die Bibel selbst zu öffnen, zu erklären und den Text an uns wirken zu lassen? Wie sollen wir es lernen, die Bibel zu lesen, wenn es uns kaum jemand zeigt respektive zeigen kann?

Alles hat seine Zeit (Pred 3,1). Wir haben eine Zeit hinter uns, da stand (1) die Motivation durch das Erfassen unserer Identität in Christus im Vordergrund. Vielleicht ist es nun in diesem Jahrzehnt dran, die Gemeinden vom (2) unternehmerischen Gestalten, Leiten, Führen und Managen neu aufzugleisen. Ich bin dankbar für begabte Leiter dafür. Es ist gut, wenn wir nach aussen (3) verständlicher kommunizieren und eine herzliche Kultur aufbauen wollen. Aber wo bleibt (4) das Ausstrecken nach dem Wirken des Heiligen Geistes? Ich will nicht sagen, dass das Wirken des Geistes das Eigentliche ist. Alle vier Seiten müssen entwickelt werden. Ich frage mich aber, ob wir in den letzten Jahren zu sehr umhergeschoben wurden, all die Forderungen und Ideen in den äusserlichen Bereichen im Blick auf die Evangelisation zu erfüllen, dass wir unseren Auftrag, im

göttlichen Wirken und geistlicher Substanz zu stehen immer wieder aus den Augen verloren haben. Ich glaube, dass wir lernen sollten, in den vier Seiten gleichwertig zu arbeiten und Menschen in ihren unterschiedlichen Setzungen und Begabungen freisetzen, statt dass alle am Selben arbeiten sollten.

Wir brauchen dringend eine neue Berührung Gottes in unserer Zeit! Es ist nötig, dass er mit seinem Wirken all unser Tun überdeckt. Ich möchte dazu insbesondere die langjährigen, älteren Glaubensgeschwister aufrufen, dafür zu beten, da sie es sind, die auch andere Zeiten im Gemeindebau schon erlebt haben. *«Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.»* (Mt 6,10). Möge Gott es schenken.